

Worauf sollen wir in der Gottesdienstgestaltung achten? Es gilt, die äussere Verpackung, aber auch die geistliche Substanz im Auge zu behalten.

Das Evangelium ändert sich nicht, hingegen unsere Kultur, in die das Evangelium verkündigt wird. Darum müssen wir uns immer wieder fragen, wie wir kulturrelevant Gottesdienste gestalten können. Man kann kirchengeschichtlich zeigen, dass gerade die alten Freikirchen, die einen spezifischen Gründungsvater haben, an Relevanz gegenüber ihrer Gründungsphase verloren haben. Zum Beispiel die EmK mit John Wesley, die Heilsarmee mit William Booth oder die Baptisten mit Johann Oncken. Solche Denominationen halten bis heute recht stark an ihrer Tradition fest. Man kann auch zeigen, dass Menschen ihre Kirchengemeinde am liebsten so sehen, wie sie diese zum Zeitpunkt ihrer Bekehrung erlebten (zum Beispiel was das Liedgut betrifft). Wo gilt es also, die Gottesdienstform anzupassen?

Wir müssen nicht die Trendsetter sein. Aber wir sollten unsere Gottesdienste zeitgemäss gestalten. In den vergangenen Tagen schaute ich mit unseren Jungs einen James Bond Film aus dem Jahre 1983 an. Selber war ich bei dessen Herausgabe etwa gleich alt wie unsere Jungs heute. Was sich damals punkto Technik futuristisch anmutete, ist heute total veraltet. Auch waren die Kamerawechsel viel seltener, was heute viel unruhiger abläuft. Oder heute wächst man mit dem Internet auf. Fällt dann mal ein Server aus, fällt schon fast das Leben zusammen. Ich sage damit nicht, dass heute alles besser ist wie früher. Aber so ist das Leben heute nun mal.

Wir müssen uns in den Kirchengemeinden die Frage stellen, was die gesellschaftliche Entwicklung für unsere Gottesdienstgestaltungen bedeutet. Ist nur schon die Dekoration ansprechend? Hat der Beamer genügend Strahlkraft, oder ist er veraltet? Wir müssen Fragen diskutieren, wie: Wo wollen wir am Bisherigen festhalten, wo braucht es Veränderung? Läuft unser Gottesdienst immer gleich ab, weil das so Tradition ist oder es scheinbar so erwartet wird, oder kann man zum Beispiel das Abendmahl auch mal anders gestalten? Traditionen können zwar helfen, einen ruhigen Ablauf zu haben, weil jeder weiss, was wann wie läuft. Doch ab welchem Zeitpunkt hindert uns die Tradition, zeitrelevant zu sein?

Der andere Fokus muss auf der geistlichen Substanz liegen. Unsere Linie ist vielleicht gut in einem abgefassten Leitbild festgehalten. Da steht vielleicht, dass man an charismatische Elemente glaubt und diese umsetzen will. Und doch schläft dieses Anliegen nur all zu schnell ein. Ist es nicht unser Wunsch, mehr von dem hier und heute zu erleben, was uns die Apostelgeschichte zeigt? Darum müssen wir uns die Frage stellen: Worum geht es uns im Gottesdienst eigentlich? Ein Leitbild zeigt vielleicht die fundamentalen Schwerpunkte. Nur, was bedeuten diese auf die Gottesdienste heruntergebrochen? Wie können wir das Gewinnen, Festigen, Zurüsten und zur Reife führen von Menschen umsetzen?

In den Gottesdiensten erreichen wir am meisten Menschen und das erst noch direkt durch die Angestellten. Darum stellt die Gottesdienstgestaltung unser „Kerngeschäft“ dar. Wofür beten wir also, wenn wir uns auf einen Gottesdienst vorbereiten? Beten wir (etwas übertrieben gesagt) wie

folgt? „Herr, du siehst unsere Vorbereitungen. Segne nun das.“ „Herr, schenke, dass die Kinder ruhig bleiben, die Teenies mitmachen und die Technik funktioniert.“ Das ist zwar alles nicht falsch, aber geht es letztlich wirklich darum? Geht es nicht vielmehr um die Frage: „Heiliger, Geist, was wirst du heute tun?“

Paulus bitten in Phil 1,9; Kol 1,9; Phlm 6 für die Gemeinde, dass die Liebe zunimmt durch mehr Erkenntnis von Gott. Er betet also nicht für gut ablaufende Programme, oder dafür, dass sich Leute bekehren. Er betet für mehr Erkenntnis über Gott. Das heisst, Gott soll sich immer wieder neu offenbaren können. Daraus entstehen neue Begegnungen mit Gott. Erfährt man diese Liebe von Gott, wird man selbst ein Liebender. Das wiederum merken Menschen, wenn sie das erste Mal in einen Gottesdienst kommen: Man wird liebend willkommen geheissen.

Unserer Gebete sollen auf diese geistliche Ebene gerichtet sein. Apg 4,31 zeigt uns das Gebet der ersten Gemeinde: „*Strecke deine Hand aus, dass Heilungen, Zeichen und Wunder geschehen.*“ Darum geht es im Gottesdienst: Gott soll sich offenbaren können, dass wir eine neue Begegnung mit ihm haben. Das sättigt uns letztlich. Diese Ausrichtung in der Gottesdienstgestaltung hat entsprechend Einfluss auf den Gottesdienstleiter, auf den Lobpreisleiter wie auf den Verkündiger. Der Gottesdienstleiter ist nicht primär da, um durch das Programm zu führen, sondern, er arbeitet darauf hin, dass sich der Himmel öffnet. Der Lobpreisleiter führt nicht durch die Lieder, sondern ermöglicht eine Begegnung mit Gott. Der Verkündiger spricht nicht primär über Gott, sondern lässt Gott zu Wort kommen. Wir müssen uns also die Frage stellen, wie wir dazu beitragen können, dass wir im ganzen Gottesdienst auf der geistlichen Ebene sind, wo sich Gott offenbart und wir eine Begegnung mit ihm haben. Das ist letztlich das, was Menschen suchen und anziehend wirkt. Der Gottesdienst bekommt dadurch einen Drive, dass man sich begeistert und überzeugt zuruft: „Das muss du unbedingt miterlebt haben!“

Vielleicht sollte man dazu mal einen Gebetsabend zu „Experimentierzwecke“ gebrauchen. Es gilt ja, das Charismatische praktisch kennenzulernen. Das bedeutet aber auch, dass selbst die Gottesdienstleitung von entsprechend prophetisch Begabten ausgeführt wird, statt einfach alternierend von allen. Wir müssen zwar nicht alles aufs Mal erneuern wollen, aber darüber zu reden ist wichtig. Je klarer ein Leiter weiss, was er darf und was nicht, umso freier kann er sich geben und auf den Heiligen Geist achten. Darf zum Beispiel auch ein Lobpreisleiter einen Aufruf machen, oder darf das nur der Pastor? Darf eines der Sänger kurzfristig die Leitung im Lobpreis übernehmen, weil der Geist ihn so führt, auch wenn er sonst die Leitung nicht inne hat? Was macht der Klavierspieler, wenn ein Sänger ein prophetisches Lied erhält? Darüber müssen wir reden! Solch flexible Handhabungen können auch verunsichern, denn man gibt hierin ein Stück Kontrolle ab. Aber ist es nicht gerade das, was wir brauchen?

Und was sagt denn die Bibel selber über die Gestaltung von Gottesdiensten? Ich denke zum Beispiel an Röm 15,18f: Paulus verkündigt „*durch Wort und Werk*“ und „*in der Kraft von Zeichen und Wundern und in der Kraft des Geistes Gottes.*“ Er bleibt gerade nicht auf der menschlichen Ebene, sondern es ist ihm zentral wichtig, dass Gott übernatürlich hineinwirken kann. Darum ist

Worauf wir in der Gottesdienstgestaltung achten

Florian Sondheimer

die Vorbereitung im Gebet für den Gottesdienstleiter, das Lobpreisteam und den Verkündiger
eminently wichtig. Hierin geschieht die eigentliche Arbeit!